

Das Dreistufen-Modell für Kommunikationsausbildung in Entwicklungsländern

von Franz-Josef Eilers

In zunehmendem Maße ist in den letzten Jahrzehnten bei Studien, bei Versammlungen und Resolutionen von Kommunikationskonferenzen die Bedeutung einer soliden Kommunikationsausbildung gerade für die sogenannten Entwicklungsländer herausgestellt worden. Leider folgten solchen guten Vorsätzen - vor allem auch in kirchlich verantworteten Bereichen - nur selten genügend Taten, und es scheint immer noch eine klare Vorstellung darüber zu fehlen, wie denn eine solche Ausbildung aussehen sollte und welche Schritte und Prinzipien einer solchen Initiative zugrunde liegen sollten. Hier kann das sogenannte Dreistufenmodell für Kommunikationsausbildung helfen, klarer zu sehen und konkrete Schritte zu planen.

Für die Ausbildungsplanung gibt es tatsächlich ein zweifaches Dreistufenmodell, es bezieht sich einmal allgemein auf die Zielgruppen der Kandidaten, welche ausgebildet werden sollen, dann aber vor allem auf die Ausbildungsschritte innerhalb einer soliden Fachausbildung. Beide Modelle werden in kirchlichen, wie auch in anderen Dokumenten klar angesprochen, auch wenn sie nicht unbedingt unter dem Stichwort eines Dreistufenmodells laufen. Es ist aufschlußreich, daß solche Vorschläge vor allem von kirchlichen Versammlungen in Afrika, Asien und Ozeanien kommen sowie vom Unesco-Bericht über die Neue Informations- und Kommunikationsordnung.

1. Die drei Zielgruppen für Ausbildung

a. Eine Einführung in die Gesetzmäßigkeiten, Möglichkeiten und in den Gebrauch der modernen Kommunikationsmittel braucht heute eigentlich jeder, der bewußt in menschlicher Gesellschaft leben will. Niemand kann dem Werben der Massenmedien entgehen, und er kann direkt oder indirekt nicht unbeeinflußt bleiben. Dabei informieren die modernen Medien nicht nur, sie bestimmen auch die „Agenda“ öffentlichen und zu einem großen Teil privaten Lebens. Deswegen muß jeder von Jugend auf lernen, diese modernen Mittel zu verstehen, zu beurteilen und zu gebrauchen. Bereits das Konzilsdekret von 1964 über die sozialen Kommunikationsmittel stellt fest, daß „der rechte Gebrauch der sozialen Kommunikationsmittel, die sich ja an Menschen verschiedenen Alters und unterschiedlicher Bildung wenden“, bei diesen eine eigene Schulung und Übung „voraussetzt“¹. Diese Schulung muß dann nicht nur dem Charakter des einzelnen Mediums, sondern auch den Notwendigkeiten jeder Zielgruppe entsprechen. Jeder muß lernen, richtig zu lesen, zu hören und zu urteilen. Auch die 1971 erschienene Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“ unterstreicht, daß heute jeder Mensch eine Ausbildung braucht, die ihm innerhalb der Wirkweise der Medien in menschlicher Gesellschaft festen Boden gibt.²

b. Erst recht aber braucht jeder, der eine besondere Verantwortung innerhalb

menschlicher Gesellschaft oder auch der Kirche trägt, das Wissen und die Erfahrung im Umgang mit der modernen Kommunikation. Dies gilt etwa für Eltern ebenso wie für Erzieher, von denen die Pastoralinstruktion sagt, daß sie ihrer Aufgabe nicht gerecht werden können, „wenn sie selbst von den Instrumenten der sozialen Kommunikation keine Ahnung haben“³. Noch mehr gilt dies aber für jeden, der innerhalb der Kirche Verantwortung trägt oder tragen soll. Er braucht für diesen Umgang mit den Medien „Erfahrung in Schreiben, Sprechen und Auftreten“⁴. Dies gilt vor allem für Priester und Priesteramtskandidaten, die auch in kirchlichen Dokumenten ausdrücklich erwähnt werden.

c. Für einen zukünftigen Fachmann ist eine entsprechende Ausbildung selbstverständlich. Hier reicht natürlich nicht allein guter Wille, Interesse oder natürliche Fähigkeit, wie es manchmal offensichtlich in kirchlichen Kreisen noch angenommen wird. Nur eine qualifizierte Ausbildung kann die Grundlage einer fachlichen Arbeit innerhalb der Kirche sein, die dann auch wegen ihrer Qualifikation außerhalb der Kirche anerkannt wird. Hier wiederum sagt auch die Pastoralinstruktion klar, daß jemand, der wirklich gute Arbeit leisten will, eine „ernsthafte und spezialisierte Ausbildung in allen Bereichen seiner Arbeit braucht“⁵. Wenn die Kommunikatoren der Kirche fachlichen Ansprüchen genügen wollen, brauchen sie deswegen ebenso ein gutes Fachwissen wie auch eine entsprechende Erfahrung.

II. Das „Dreistufen-Modell“

Die Dreiteilung für eine Ausbildung nach Zielgruppen im Fortschreiten von allgemeiner Einführung zu besonderer Verantwortung und speziellem Fachwissen erscheint zwar selbstverständlich, scheint in der Praxis aber nicht immer so deutlich gesehen zu werden, ganz zu schweigen davon, daß man hier klare Folgerungen für Inhalt und Gestaltung entsprechender Ausbildungsprogramme zöge.

Wichtiger noch erscheint vor allem für die sogenannten Entwicklungsländer das Dreistufenmodell für die eigentliche fachliche Ausbildung, das heißt also für die letzte Stufe des vorhergehenden Zielgruppenmodells.

Grundsätzlich besagt das Dreistufenmodell für die Ausbildung, daß diese zunächst in der eigenen einheimischen Kultur und Umgebung geschehen sollte.

Erst nach einer Basisausbildung in einheimischer Umgebung sollte der zweite Ausbildungsschritt möglichst in ähnlicher Umgebung (Land oder Kontinent) erfolgen, und erst im dritten Schritt sollte man daran denken, eine Ausbildung oder Weiterbildung außerhalb der eigenen Kultur und Region, etwa in Übersee, in Betracht zu ziehen.

Bereits im Jahre 1971 hat eine ökumenische Konferenz über Kommunikation und Entwicklung in Lusaka (Sambia) in ihren Resolutionen eine kirchliche Strategie in drei Schritten vorgeschlagen.⁶ Der erste Schritt sollte die Kandidaten sorgfältig nach ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten aussuchen. „Kurze Arbeitskreise sind - nach der Lusaka-Konferenz - gewöhnlich Gelegenheiten, solche Talente und Kandidaten zu entdecken. In einem zweiten Schritt soll nach den Vorstellungen dieser Konferenz die Grundausbildung sichergestellt werden, und zwar in Afrika selbst, etwa in bestehenden Zentren in Ostafrika. Erst im dritten Schritt des

Trainings sollen dann weitere Ausbildungsmöglichkeiten auch über Afrika hinaus überlegt werden.

In ähnlicher Weise hat sich auch die erste gesamtafrikanische Kommunikationskonferenz der katholischen Bischofskonferenzen in Ibadan im Jahre 1973 geäußert, wo nach dem Willen der Bischöfe die Kommunikationsausbildung, wenn immer möglich, in Afrika selbst gegeben werden sollte.⁷

Nur ein Jahr später fand auch für den gesamten asiatischen Raum eine entsprechende Konferenz der Kommunikationsverantwortlichen der nationalen und regionalen Bischofskonferenzen statt, die wiederum auf das Dreistufenmodell für die Ausbildung verwies:

a. Die Anfangsausbildung sollte vor Ort geschehen, damit man auch die Fähigkeiten der Auszubildenden in einheimischer Umgebung testen könne. Dann aber sollten die Kandidaten so auch eine Ersterfahrung in ihrer angestammten Umgebung machen, die sich etwa im Gebrauch der dort vorhandenen, nicht unbedingt modernsten Geräte genauso zeigt wie im Verständnis der einheimischen Zielgruppen und der tatsächlichen örtlichen publizistischen Möglichkeiten.

b. Eine Weiterbildung nach dem Grundstudium sollte nach den Vorstellungen der Bischöfe immer noch innerhalb Asiens und nicht in Übersee stattfinden. Sie soll einer möglichen Entwurzelung gerade im Kommunikationsbereich vorbeugen. Auf diese Weise sollten die Kandidaten auch wirklich den Kontext ihrer eigenen asiatischen Kultur, gleichzeitig mit all den technischen Möglichkeiten, die hier zur Verfügung stehen, kennenlernen. Als dritter Grund wird für diesen zweiten Schritt auch noch hervorgehoben, daß die Auszubildenden nur so lernen, ihren Glauben für Asiaten in der Sprache asiatischer Kultur und asiatischer Medien auszudrücken.

c. Eine Ausbildung außerhalb Asiens sollte nach dem Willen der Konferenz von Tokyo nur in Ausnahmefällen vorgesehen werden.⁸

Ähnlich wie die beiden kontinentalen Konferenzen von Ibadan und Tokyo äußerte sich zu diesem Thema die erste kontinentale Kommunikationskonferenz der verantwortlichen Bischöfe für Ozeanien in Palmerston North (Neuseeland) 1978.⁹

Es ist sehr aufschlußreich, daß der sogenannte MacBride Report der Unesco, „Viele Stimmen - eine Welt“, für eine neue, gerechtere und effizientere Welt-, Informations- und Kommunikationsordnung¹⁰, ausdrücklich ebenfalls von der Notwendigkeit einer dreistufigen Ausbildungsstrategie spricht, die durch die „beträchtlichen Erfahrungen von Experten aus entwickelt und auch aus Entwicklungsländern“ begründet wird. Danach soll:

a. „die Grundausbildung auf lokaler Ebene, in vertrauter Umgebung und unter Einsatz von Ausbildungsmethoden, die den lokalen Bedingungen, kulturellen Überlieferungen und Entwicklungsstrategien entsprechen, erfolgen. Viele Aspekte der Medienentwicklung spiegeln die fundamentale Kultur eines Landes wider, und man muß dafür sorgen, daß der Ausbildungsvorgang nicht nach einer von einem ausländischen Modell entlehnten Ideologie erfolgt.

b. Die Weiterbildung kann in regionalen Ausbildungszentren erfolgen, deren Lehrpläne von Instruktoressen aus der Region und - wo erforderlich - mit Unterstützung ausländischer Berater erstellt werden.

c. Eine Ausbildung außerhalb der Region sollte erfahrenen Fachleuten und zukünftigen Ausbildern vorbehalten bleiben. Trotz des guten Willens, des Engagements und der Unterstützung, die den Entwicklungsländern von außen geboten werden, kann man nur geringe Erfolge erzielen, wenn sich die Länder ihrer ur-eigenen Verantwortung entziehen.“¹¹

Dieser Text des MacBride-Reports läßt, wenn man ihn nach den drei Schritten einteilt, an Klarheit nichts zu wünschen übrig und bestätigt in eindrucksvoller Weise die früheren Überlegungen und Forderungen kirchlicher Konferenzen.

Für den Einsatz von Beratern und Lehrern aus den entwickelten Ländern wird dann in dem Bericht der Unesco-Kommission auch noch darauf hingewiesen, daß diese nicht nur Erfahrungen einbringen, sondern auch den Gastdozenten als Lern-erfahrung dienen: „Die Konfrontation mit den Bedürfnissen und Perspektiven der Entwicklung wird ihren Erfahrungshorizont erweitern und nach der Rückkehr zu ihren ständigen Kommunikationsaufgaben in ihrer Heimat von Nutzen sein.“¹² Hier entwickelt sich so ein Zweibahnverkehr und Erfahrungsaustausch sowohl für die Entwicklungs-, als auch für die entwickelten Länder, eine Erfahrung, die sich auch allgemein zwischen der sogenannten Missions- und Heimatkirche heute in wachsendem Maße nachweisen läßt.

Alle bisherigen Erfahrungen in der Kommunikationsausbildung für und mit Entwicklungsländern zeigen, daß nur eine rigorose Anwendung des Dreistufenmodells langfristig zu jener qualifizierten Personalstruktur in der Kommunikationsarbeit der Kirche und der Entwicklungsländer führt, die notwendig ist, wenn die einheimische Kirche ihre Aufgabe im Dienst am Menschen und seiner Entwicklung verantwortungsbewußt erfüllen will.

III. Praktische oder akademische Ausbildung?

Die Dokumente zum Dreistufenmodell gehen auf den Inhalt dieser Ausbildung kaum ein. Selbstverständlich muß sich die Medienpraxis nach den gegebenen örtlichen Umständen richten und sich entsprechend anpassen. Eine praktische Ausbildung allein kann aber auf Dauer kaum genügen. Über das „How to do“ hinaus ist es notwendig, sich grundsätzlich, das heißt akademisch auch mit den örtlichen und nationalen Gegebenheiten für Kommunikation auseinanderzusetzen. Neben den Praktikern braucht die Kirche auch eine Gruppe von Fachleuten, die sich tiefer mit den kulturellen Gegebenheiten auseinandersetzen und sie unter kommunikativem Aspekt erforschen. Hier ist auch die Pastoralinstruktion sehr deutlich, wenn sie feststellt, daß „noch ein weites Feld für intensive Versuche und Forschungen“ bleibe, „um die Kenntnis von den Instrumenten der sozialen Kommunikation so voranzutreiben, daß sie tatsächlich den Menschen dienen und nützen... Besonders gründliche Untersuchungen sind notwendig über die Wirkungen der Kommunikationsmittel, sei es in unterschiedlichem kulturellem Milieu, sei es auf die einzelnen Menschen, je nach ihrer Eigenart. Um die gesellschaftliche Funktion der Kommunikationsmittel, ihre Möglichkeiten und deren Realisierung sowie ihre psychologischen und kulturellen Auswirkungen richtig zu sehen und genau zu erkennen, wird man unbedingt Gewicht legen müssen auf streng wissenschaftliche Forschung, die mehr als bisher mit aller Kraft voranzutreiben ist. Hier öffnet sich für neugegründete

te und bestehende Universitäten ein weites, heute vordringliches Arbeitsgebiet, das den traditionellen Disziplinen an Berechtigung in nichts nachsteht¹³. Wenn die Kirche dann im gleichen Abschnitt versichert, daß sie die Forschungsergebnisse der Kommunikationswissenschaft mit großer Aufmerksamkeit verfolge und für das Wohl aller Menschen „umfassend auswerten und anwenden“ werde, dann ist dies auch fast 15 Jahre nach der Veröffentlichung dieser Pastoralinstruktion weder in den entwickelten noch in den Entwicklungsländern tatsächlich verwirklicht. Hier fehlt es eben doch an den entsprechenden akademisch gebildeten Fachleuten. Gerade in den Entwicklungsländern gibt es zwar inzwischen eine ganze Reihe geschulter und erfahrener einheimischer Praktiker, aber von ernster Forschung kann weder mittel- noch langfristig die Rede sein. Hier müßte eine systematische Ausbildungsplanung einsetzen. Jemand, der daheim etwa seinen „Bachelor“ erreicht, sollte innerhalb seines Landes oder seiner Region auch den Magistergrad erwerben, möglicherweise auch das Doktorat, und die dann erworbenen Kenntnisse auch akademisch nutzen.

Andererseits liegen hier Aufgaben für katholische Universitäten, die wohl auch neu zu überdenken wären. Zwar gibt es katholische Universitäten - etwa in Asien - wo Kommunikationsabteilungen bestehen. Offensichtlich sind diese aber doch letztlich stark praxisorientiert und dienen wohl mehr einer allgemeinen Medienausbildung als der Forschung und akademischen Arbeit. Mit dem Bereich Kirche und Kommunikation als einem besonderen Fachgebiet befaßt sich offensichtlich keine einzige dieser Universitäten. Gerade dies aber erscheint als ein wichtiger Beitrag für die Kommunikationsausbildung und Kommunikationsplanung jeder einheimischen Kirche, vor allem auch dort, wo sie innerhalb eines Landes eine Minderheit bildet.

IV. Folgerungen

Wenn man auf die kirchlichen Aktivitäten in der Kommunikationsausbildung, vor allem der sogenannten Entwicklungsländer in den letzten zehn bis zwanzig Jahren, zurückschaut, kann man eine Fülle einzelner Bemühungen aufzählen. Man wird aber ebenso zugeben müssen, daß auch bis heute trotz aller Einzelmaßnahmen kaum klare Konzepte und entsprechende Folgerungen verwirklicht wurden, die etwa auf jenem Dreistufenmodell für Ausbildung beruhen, das von Kirchenleuten selbst wenigstens seit 1971 entwickelt und gefordert wurde. Offensichtlich ist es nicht genügend in das Bewußtsein der Verantwortlichen eingedrungen. Aus der Sicht der Kommunikationsausbildung der Kirche heute sind zumindest vier wichtige Folgerungen zu ziehen:

1. Das Dreistufenmodell ist trotz seines kirchlichen Ursprungs für die Ausbildung nur in Ausnahmefällen beachtet worden und in den konkreten Überlegungen kirchlicher Verantwortlicher ist es kaum gegenwärtig. Noch immer gibt man sich in vielen Fällen der Illusion hin, daß etwa eine drei- bis fünfmonatige „Einführung“ in Europa in entsprechenden kirchlichen Kursen ausreichend sei für eine fachlich umfassende „Ausbildung“ und die Übernahme entsprechender Verantwortung.
2. Es ist weiter eine Tatsache, daß in den meisten afroasiatischen Ländern vor Ort keine ausreichenden Ausbildungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb der Kirche bestehen oder genutzt werden, um eine solide Ausbildung vor allem auf der

ersten und zweiten Stufe des fachlichen Dreistufenmodells zu bieten. Hier müßte man ernstlich nach neuen Wegen und Möglichkeiten suchen, die einerseits den gegebenen kulturellen und nationalen Verhältnissen entsprechen und andererseits fachlich ein hinreichendes Niveau haben. Hier wären auch entsprechende kontinentale Möglichkeiten, vor allem für kirchliche Aufgaben zu schaffen und neue Wege, auch bei katholischen Universitäten und Hochschulen, zu erkunden. Für Lateinamerika ist die Situation etwas anders: hier wäre speziell die Qualität der bereits vorhandenen Institutionen zu heben und zu entwickeln.

3. Bei den wachsenden Ausbildungskosten in Europa und den Vereinigten Staaten, die auch schon für kurze Kurse anfallen, sind diese heute kaum noch zu bezahlen. Allein aus finanziellen Gründen ergibt sich deswegen heute auch der Zwang zu einer stärkeren Konzentration vor Ort. Andererseits sollte es möglich sein, mit den Kosten, die eine Ausbildung in Europa heute verursacht, in den betreffenden Entwicklungsländern selbst ein Mehrfaches von dem zu erreichen, was in Europa möglich ist. Dazu hätte man den Vorteil einer besseren Anpassung an die betreffenden Kulturen und nationalen Notwendigkeiten. Diese Situation sollte aber auch dazu führen, die bereits außerhalb der Kirche in Entwicklungsländern bestehenden Ausbildungsstätten besser zu nutzen und kirchlichen Interessenten zu helfen, hier die richtige Wahl zu treffen und ein entsprechendes, örtlich gebundenes Ausbildungsprogramm zu entwickeln. Dies würde auch eine sonst leicht entstehende „Inzucht“ und eine zu enge Begrenzung auf den rein kirchlichen Raum verhindern. Andererseits würde die Zusammenarbeit mit nichtkirchlichen Fachkräften und deren Institutionen gefördert.

4. Das Dreistufenmodell erfordert im übrigen eine viel bessere mittel- und langfristige Kommunikations- und Ausbildungsplanung, die sich sowohl in entsprechender Personal-, als auch Programm- und Finanzierungsplanung niederschlagen. Gerade weil eine solide Ausbildung Zeit braucht, muß man sich früh entscheiden und klare Vorstellungen von dem haben, was nötig ist und was man mit welchem und wie qualifiziertem Personal erreichen will. Eine solche Planung hilft andererseits aber auch dazu, entsprechende Ausbildungsstrukturen vor Ort zu entwickeln, die möglichst über den Tag hinaus Bestand haben, andererseits aber auch so flexibel sein sollten, daß sie sich den wechselnden Bedürfnissen der Kirche und der Menschen der betreffenden Gegend anpassen. Dies gilt dann sowohl für die Praktiker als auch für die Akademiker.

Es scheint an der Zeit, aus den dauernden Forderungen nach fachlicher und besserer Kommunikationsausbildung vor Ort die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen und sie in konkrete Planungen und Maßnahmen umzusetzen. Hier sind die kirchlichen Verantwortlichen ebenso gefordert wie die bereits vorhandenen Fachleute, die kirchlichen Fachorganisationen und die Hilfswerke, ohne deren Finanzhilfe viele solcher Maßnahmen nicht möglich sind.

Anmerkungen

1 Inter Mirifica, Nr. 16

2 Vgl. *Communio et Progressio*, Nr. 64, ebenso 65 bis 70

Man muß hier wohl den englischen Text des Dokumentes zugrunde legen, wenn man das eigentliche Anliegen erfassen will. Der deutsche Text der Instruktion kategorisiert sofort in einer Weise, die eine Ausbildung nicht deutlich genug als notwendig für jeden herausstellt. Der deutsche Text dieses Abschnittes beginnt so: „Medienpädagogik ist eine

vordringliche Aufgabe. Sie muß die Funktionsprinzipien der Instrumente der sozialen Kommunikation gründlich vermitteln. Was in dieser Instruktion an Grundsätzlichem angesprochen wird, sollte heute Gemeingut aller Menschen sein ...“: Der englische Text ist hier viel klarer und nicht so gestochen und verschachtelt. Dort beginnt dieser Abschnitt folgendermaßen: „A training that grounds a man in the basic principles governing the working of the media in human society, as explained above, is nowadays clearly necessary for all ...“.

Von Medienpädagogik etwa ist also im englischen Text überhaupt nicht die Rede. Bekanntlich sind aber alle Texte dieser Instruktion in den verschiedenen europäischen Sprachen authentische Texte, nicht nur der lateinische. (Vgl. hierzu auch Friedhelm Geller: Die verschiedensprachigen Ausgaben der Pastoralinstruktion: Ein Vergleich. In: Franz-Josef Eilers u.a. (Hrsg.): Kirche und Publizistik, Paderborn: Schöningh 1972, S. 110)

3 *Communio et Progressio*, Nr. 70

4 *Communio et Progressio*, Nr. 106

5 Vgl. *Communio et Progressio* Nr. 71, auch hier ist der englische Text wieder deutlicher, wenn er sagt „it is obvious that the communicators in the media who wish to excel, need a serious and specialized training in every aspect of their work“.

6 „In African Accents“, Lusaka 1971, S. 12

7 Vgl. *Communicatio Socialis Yearbook*, Indore Indien, Band I, 1981/82, S. 210

8 *Communicatio Socialis Yearbook*, ebd. S. 224

9 ebd. S. 226-229

10 So der Untertitel der englischen Ausgabe „Many voices - One world“. Die deutsche Ausgabe trägt den Untertitel: Kommunikation und Gesellschaft - Heute und Morgen. Konstanz 1981

11 Viele Stimmen - eine Welt. Konstanz 1981, S. 293f.

12 ebd. S. 294

13 *Communio et Progressio*, Nr. 184

SUMMARY

There are three target groups for communications training generally. Everybody today needs a certain knowledge in using the communications media, but especially persons responsible for the formation of young, must be equipped to teach and actually analyse the use of communication media. For the communication professional a thorough training is essential. Thus especially for Third World candidates, three-step training should be considered as has been proposed by several Church documents and the so-called MacBride Report as well. Candidates should receive the basic training in their own local environment. After experience and capability they might add training on the national or regional level in their continent. Only after considerable experience, a third step, studies or exposure overseas might be considered and this especially for those who are supposed to be the future trainers.

RÉSUMÉ

En général, il y a trois groupes à viser pour la formation en communication. Aujourd'hui, tous ont besoin d'un certain savoir pour l'utilisation des moyens de communication, mais surtout les responsables pour la formation de la jeunesse doivent être doués pour l'enseignement, et actuellement aussi pour l'analyse de l'utilisation des moyens de commu-

nication. Pour le professionnel de la communication, une formation profonde est essentielle. Surtout pour des candidats du Tiers Monde, une formation en trois étapes est à considérer, comme proposée par différents documents de l'Eglise et le soi-disant rapport MacBride. Les candidats devraient recevoir l'enseignement de base dans leurs propres environnements. Après d'avoir passé ses premiers expériences et montré ses aptitudes, une formation au niveau national ou régional pourrait être envisagée dans leur continent. Seulement après une expérience considérable, des études d'outremer pourraient être considérées comme troisième étape, surtout pour ceux qui sont destinés à être futurs enseignants.

RESUMEN

Generalmente se consideran tres grupos objetivos para la capacitación en comunicación. Actualmente todos necesitan un cierto conocimiento del uso de los medios de comunicación, pero en especial las personas responsables para la formación de jóvenes deben contar con elementos suficientes para poder enseñar y analizar el uso de los medios de comunicación. Para la comunicación profesional es esencial una completa formación. De esta manera, especialmente para los candidatos de países en desarrollo, se debería considerar un entrenamiento en tres etapas, tal como ha sido propuesto en varios documentos de Iglesia y también en el así llamado Informe MacBride. Estos candidatos deberían recibir primeramente un entrenamiento básico en su propio contexto local. Luego de estas primeras experiencias y haber mostrado sus capacidades, se les debe agregar una capacitación a nivel nacional o regional en su propio continente. Solamente después de haber adquirido una experiencia considerable se puede proponer una tercera etapa de estudios y reconocimiento en otros continentes, en especial para aquellos que se supone deberán trabajar en la formación de formadores.